



Währschafte Vollwertkost

1/2009

Die ersten Jünger unter der Lupe



Die praktische Bibelarbeit für Gemeinde, Hauskreis und persönliches Bibelstudium

von Ueli Kipfer

Jünger Jesu haben irgendwo in ihrer «Umkehr-zu-Gott»-Geschichte einen Wendepunkt, die «Bekehrung». Für die einen wars vielleicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, für andere eine Erfahrung, die über eine längere Zeit heranreifte. In jedem Fall gipfelt die Bekehrung in den beiden zentralen Erkenntnissen: «Ich bin ein sündiger Mensch – woher kommt mir Erlösung?» und «Du, Herr Jesus bist der wahre Messias, mein Erlöser!». Gottes Geist führt Menschen durch Lebensumstände und/oder durch eine tiefe geistliche Not, um ihre Erlösungsbedürftigkeit und die in Jesus Christus entgegen gestreckte Hand zu erkennen. Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, gerät dabei immer im historischen Rückblick, d.h. als «geschehenes Ereignis» ins Bewusstsein. Ein Christ startet also sein Leben als Jünger Jesu aus der unumstösslichen historischen Tatsache heraus: Jesus Christus ist der Erlöser.

Für die Jünger, die während Jesu Erdenzeit mit ihm unterwegs waren, sah

dies anders aus. Wie alle Juden lebten sie in der festen Erwartung, dass der verheissene Messias kommen wird, starteten aber ohne klare Erkenntnis, dass Jesus wirklich «der Christus» ist. Beinahe unbegreiflich erscheint, weshalb sich die zwölf Jünger Jesu von diesem Unbekannten dazu bewegen liessen, sich von allem zu trennen. Jesus war ja nicht einmal ein ordinierter Rabbi (Meister). Angesichts anderer auftretender Messiasse war ja doch eine gewisse Vorsicht geboten. So begleitete die Jünger während ihrer ganzen Zeit des Unterwegsseins mit Jesus die Frage: Wer ist dieser Jesus wirklich? Oft waren sie hin- und hergerissen: Ist er wirklich der Erlöser Israels? Ja, er ist es! Doch wird ers auf diese Weise wirklich werden?

Bei den Jüngern Jesu konnte also kaum bereits von Anfang weg von einer «Bekehrung» nach neutestamentlichem Verständnis gesprochen werden, sieht man vom frühen Innewerden eines Simon Petrus ab (Lk 5,12): «Herr, geh weg von mir, ich bin

ein sündiger Mensch!». Diese Männer folgten Jesus wohl einfach deshalb, weil sie

- von Jesu vollmächtigen Reden und Wundertaten beeindruckt und angesprochen (vgl. z.B. Lk 5,1–11) waren und ihn deshalb als ihren Meister anerkannten.
- sich möglicherweise darin geehrt sahen, von einem solchermassen bevollmächtigten «Meister» berufen zu werden. Üblich war, dass sich ein Jünger bei einem Rabbi selbst um eine Gefolgschaft bemühen musste.

Trotzdem bezeichnet Jesus die Jünger schon kurz nach ihrer Berufung als seine «Brüder», ja sogar als seine «Mutter», mit der Begründung: «Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und Mutter». Es erstaunt geradezu, wie weitherzig Jesus «seine Familie» versteht, schliesst er doch gleich seine gesamte Zuhörerschaft darin ein (vgl. z.B. Mk 3,31–35). Dies täuscht allerdings nicht darüber hinweg, dass keiner seiner Nachfolger darum herum kam, ihn schliesslich als den von Gott gesandten Messias anzuerkennen (vgl. Joh 6,59–70 und 21,12b), wollte er wirklich zur Schar der Erlösten gehören. Die grundsätzliche Bereitschaft, seinen Worten zu lauschen, betrachtete Jesus bereits als ein «Umkehren zu Gott». Er weiss zwar: Seine Nachfolger bedürfen noch viel Überzeugungs- und seelsorgerliche Arbeit, bis sie begriffen haben, worum es denn wirklich geht. Diesen Prozess nimmt er sich besonders mit seinen zwölf ausgewählten

Jüngern vor, indem er jeden auffordert: «Folge mir!».

In diesem letzten Punkt stellt sich auch für Jünger des neuen Bundes nach ihrer Bekehrung die Frage: Wie viel habe ich von Jesus bereits mit meinem Herzen begriffen? Seit seiner Himmelfahrt müht sich Jesus darum durch seinen Heiligen Geist in gleicher Weise auch um sie. Mit der Bekehrung gilt zwar (2. Kor 5,17): «Gehört jemand zu Christus, dann ist er ein neuer Mensch. Was vorher war, ist vergangen, etwas Neues hat begonnen.» Doch das Sichtbarwerden dieser neuen Kreatur bedarf eines, wohl lebenslänglich nie vollständig abgeschlossenen Prozesses.

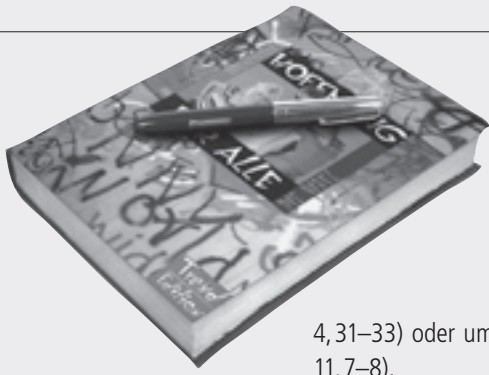
Die Jünger liefern uns zu diesem Prozess lebensnahe Beispiele. Diese sind nicht abschliessend, wollen aber zum Nachdenken über den eigenen Standort anregen.

Angst

Das Leben ist voll von Überraschungen, nicht selten unangenehme, ja sogar lebensbedrohliche. Auch die Jünger erlebten dies. Und wie reagieren sie? Mit Angst, wie uns die beiden Sturmerlebnisse auf dem Wasser zeigen (Mk 4,35–41; Mt 14,22–33).

Sorgen

Wie schnell ist die Sorge zur Stelle, wenn etwas schief läuft, ebenso schnell die Vorwürfe an die eigene oder die Adresse anderer. Wie wäre es aber, Jesus das Problem zu überlassen? Er wusste ja auch bei anderer Gelegenheit schon Rat (vgl. Mt 16,5–12). Vom Wesentlichen lenkt auch ein ungesundes «Sich um andere sorgen» ab, sei es um ihr leibliches Wohl (vgl. Joh



4, 31–33) oder um ihr Leben (vgl. Joh 11, 7–8).

Menschenfurcht

Wer die Dinge beim Namen nennt, macht sich unbeliebt. Doch wer will dies schon sein? Die Jünger möchten wegen Jesus nicht in ein schiefes Licht geraten. Darum ermahnen sie ihn, die Pharisäer nicht länger zu verärgern (Mt 15, 12–14).

Unglaube

Manchmal fragen Jünger: «Weshalb passiert nichts?» Jesus gibt seinen Jüngern auf diese Frage zur Antwort (Mt 17, 20): «Weil ihr nicht wirklich glaubt». Dahinter steckt die notvolle Tatsache im Leben vieler Jünger Jesu (Mt 17, 17): «Warum vertraut ihr Gott so wenig? Warum hört ihr nicht auf ihn?».

Behaglichkeit

Nur keine Störung, vor allem nicht, wenns ums Ausleben der eigenen Frömmigkeit geht! Wir wollen nicht, dass da jemand schreit (Mt 15, 21–23) oder dass unverständige Kinder heruntollen (Mk 10, 13–16). Lieber möchten wir dort verweilen, wo Jesus seine ganze Pracht zeigt (Mk 9, 2–9). Haben die Jünger Jesu vergessen, dass sie immer noch leben, wo der «Fürst der Welt» regiert und dort einen Auftrag haben?

Drahtzieher

Wohlthuend das Gefühl, auf jemanden Einfluss nehmen zu können! Da lassen sich die Dinge so steuern, wie man sie sich zurecht gelegt hat, vor allem für die eigenen Ziele. «Spezialist» darin war Petrus. Verschiedentlich versuchte er, Jesus zu beeinflussen. Doch Jesus

durchschaut seine Absichten (vgl. Mt 1, 35–39 und 16, 21–23).

Status

Schon die ersten Menschenkinder Kain und Abel hatten ein Statusproblem: Wer ist der Angesehenere bei Gott? Auch die Jünger Jesu diskutieren diese Frage heiss. Die Welt braucht Ansehen, um Macht auszuüben. Doch Jesus stellt dieses Prinzip auf den Kopf. Macht hat jener, der sein Leben für die Geringsten hingibt (vgl. Mt 18, 1–5 und 20, 20–28). Wie unglaublich viel werfen oft Jünger Jesu in die Waagschale für ihr Ansehen, nicht nur gediegene Limousinen und prächtige Häuser, sondern auch Dienstbereitschaft und Aufopferung, die kaum Grenzen kennt.

Profit

Die oft gestellte Frage: «Was brings?» . Taten müssen «Ertrag» abwerfen, vor allem dann, wenn man viel dafür investierte. Die Jünger Jesu hatten in vorbildlicher Weise alles verlassen. Doch nun wollen sie von Jesus wissen: «Was bekommen wir dafür?» (vgl. Mt 19, 27–30). Welchen «Profit» suchen wir als seine Jünger?

Verblendung

Menschen vollbringen Grosses. Ihre Werke sind aussergewöhnlich, zum Bestaunen, Nachahmen und nicht selten auch zum Verherrlichen: Schönheitsköniginnen, gigantische Imperien, die perfekt inszenierte Show, faszinierende Kathedralen, Megastadien usw. Auch der Tempel in Jerusalem zur Zeit Jesu beeindruckte, selbst die Jünger. Vergänglich verblendete ihre Sicht für den inneren, kranken und morschen Zustand des Judentums (vgl. Mt 24, 1–2).

Gutmensch

Oft zitiert: «Tue Gutes und rede darüber». Gutes tun lindert die Not anderer. Doch geht es oft nicht in erster Linie um die Ehre des Spenders? Jesus allein aber ist der Ehre würdig (vgl. Mt 26,6–13). Wie soll das geschehen? «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr für mich getan! (Mt 25,40)».

Selbstgerechtigkeit

«Meinst du etwa mich, Herr? (vgl. Mt 26,20–25)». Beinahe hört man in der Frage der Jünger nachklingen: «Jesus, was fällt dir da eigentlich ein? Ich doch nicht; ich habe eine saubere Weste!» Ja, wie schnell sind doch Jünger Jesu verletzt, wenn an ihrem Image gekratzt wird.

Hochmut

Petrus: «Mein Leben gebe ich für dich hin (Mt 26,33–35), meine schmutzigen Füsse bekommst du aber nicht (Joh 13,6–8). Selbstüberschätzung hat seine Wurzeln ebenso im Hochmut wie «Sich nicht dienen lassen».

Gewalt

Und bist du nicht willig, dann brauch ich Gewalt! Die Klaviatur der Gewalt kennt viele Oktaven, von der spitzen Zunge übers Portemonnaie bis zum gezückten Schwert. Die Jünger spielen sie, selbst mit scheinbar frommen Absichten (vgl. Lk 9,54–56 und Mt 26,51–54).

Trägheit

Es brennt, doch ich hab jetzt keine Lust. Mir gefällt es jetzt zu schlafen, dies zu tun oder mich um jenes zu kümmern, oder ... oder ... Die Jünger sind zwar nahe am Geschehen, aber im Grunde

mit sich selber «beschäftigt» (vgl. Mt 26,36–46).

Feigheit

Wenn meine Überzeugung gefragt ist, kanns schon mal brenzlich werden. Wie wärs da, sich einfach aus dem Staub zu machen oder sich mit einer Lüge vor der zuschnappenden Falle zu schützen – Bruder hin oder her? Nach drei Jahren intensiver Freundschaft mit Jesus lassen ihn seine Jünger in feiger Art und Weise fallen (vgl. Mt 26,56 und 69–75).

Zweifel

Die dreijährige Lebensgemeinschaft mit Jesus war unterschwellig begleitet von der Frage der Jünger: Ist er wirklich der Messias? Sie glaubten es und waren sich doch nicht ganz sicher. Ein letztes Mal hat Jesu Gang durch's Todestal ihren Glauben auf die Probe gestellt. Obwohl alles vorausgesagt war, zweifelten sie selbst **nach** seiner Auferstehung immer noch an seinen Aussagen (vgl. Lk. 24,36–46).

Manches im Leben der Jünger hat Jesus tief aus ihrer Seele an die Oberfläche gehievt. Unendlich gross war seine Geduld und Vergebungsbereitschaft zu ihnen. Nie sehen wir, dass Jesus ihnen etwas nachträgt, auch nicht, nachdem alle von ihm weggelaufen waren. Schliesslich hatten sie begriffen. Das Schluss-Statement des Petrus, nach drei Jahren Gefolgschaft: «Herr, du weisst alles. Du weisst doch auch, wie sehr ich dich liebe (Joh 21,17 b)». Er hatte begriffen: Jesus ist mein Erlöser! Von nun an würden die Jünger an Jesu Statt den Menschen verkünden, dass Christus der wahre Messias ist (vgl. Apostelgeschichte).